

Das Thal der Weißeritz bildet bis zum Zusammenfluß der bei Cosmannsdorf sich vereinigenden zwei Hauptwasserläufe eine nach Südwest gerichtete, kesselartig bei Potschappel und Deuben erweiterte Thalspalte, welche von 70, 80 und selbst 110 bis 120 m hohen Abhängen und Wänden eingeschlossen ist. Es ist eine der reizendsten und merkwürdigsten Gegenden, mit ihrer Mannigfaltigkeit an Engen und Weitungen, Felsenacken und waldigen Thalhängen. Steil aufragende Klippen von Syenit bezeichnen den Eingang in das Thal, welches seit kaum 50 Jahren den idyllischen Charakter vollständig verloren hat, der ihm bis dahin zukam, da von dem am Eingange liegenden „Hegereiter“ bis nach Tharandt nur vereinzelt industrielle Etablissements anzutreffen waren. Außer den verschiedenen Mahlmühlen, welche die Wasserkraft der Weißeritz einigermaßen ausbeuteten, war das „Kunstgestänge“, welches unweit der rothen Schenke im Dorfe Potschappel die Straße überschritt, die einzige Sehenswürdigkeit, auf welche der Reisende aufmerksam gemacht wurde, ungerechnet einige Weinberge bei Dölzchen.

Das hat sich nun freilich Alles bedeutend verändert. Die Vermehrung und Vergrößerung der Kohlenschächte des Potschappeler Beckens und seiner Umgebungen hatte die Anlage und das Wachsthum zahlreicher industrieller Etablissements im Gefolge, so daß das Weißeritzthal bis Hainsberg ein großes, überaus dicht bevölkertes Industriegebiet bildet.

Oberhalb Plauen liegt auf dem rechten Weißeritzufer ein Aussichtsturm auf dem Hohen Steine, von welchem man eine recht gute Aussicht nach dem Sandsteingebirge und nach dem Elbthale hat.*)

Am Eingange des Plauenschen Grundes fand am 26. September 1719 das großartige Saturnusfest statt, der Schluß der prunkvollen Vermählungsfeierlichkeiten des Kurprinzen Friedrich August mit der Kaiserlichen Prinzessin Maria Josepha.**)

Saturn hatte den Entschluß gefaßt, alle Berg-, Hütten- und Wald-Leute u. s. w. aus den Klüften des Erzgebirges herauszupochen und in einem großartigen Aufzuge von den Schätzen des Erzgebirges Geschenke darzubringen. Den Mittelpunkt des Festes bildete der am Eingange des Grundes, auf dem linken Weißeritzufer über der Brücke unweit des Forsthauses (Hegereiters) errichtete Saturnustempel. Der-

*) Beschreibung des Plauischen Grundes bei Dresden. Nebst einer umständlichen Nachricht von den verschiedenen Steinarten, Versteinerungen und Merkwürdigkeiten. (Mit Kupfern.) Dresden, Hilscher. 1781.

W. G. Becker, Der Plauische Grund bei Dresden. (Mit 25 Kupfern.) Nürnberg. Frauenholz 1799.

***) Der Sammler für Geschichte und Alterthum etc. Dresden. 1837, I, 135.